

FRIEDRICH WOLF

Wurde 1888 in Neuwied am Rhein geboren. Wolf studierte Medizin und Kunstgeschichte, nahm als Bataillonsarzt am Weltkrieg teil und kämpfte auf seiten der Arbeiterschaft gegen das Freikorps Lüt-zow. Seine frühen Dramen waren „Kolonie Hund“ und „Der arme Konrad“. Einen großen Bühnenerfolg errang er mit „Cyan-kali“, dem gegen den Paragraphen 218 kämpfenden Zeitstück; es ging über viele in- und ausländische Bühnen. 1933 emigrierte Wolf nach der Schweiz, später nach Frankreich, schließlich nach Ruß-land. 1934 Premiere von „Professor Mam-lock“ in Zürich. Das Drama, inzwischen

wie „Doktor Wanner“ und „Beaumar-chais“ auch in Berlin uraufgeführt, ging 1934 über viele ausländische Bühnen. — Anschließend eine Szene aus dem Schau-spiel „Professor Mamlock“ (im Aufbau-Verlag). Der Nazikommissar der Klinik von Professor Mamlock hat den Ärzten der chirurgischen Station ein verleumde-risches Protokoll gegen Mamlock vorge-legt. Mit zynischen und erpresserischen Drohungen sucht er ihre Unterschrift gegen Wahrheit und besseres Wissen zu erzwingen. Die Ärzte schwanken, aber Dr. Seidel, Mamlocks Freund und Patient, geht als erster zur Unterschrift an den Tisch.

Seidel (hilflos): Daß man am Volksganzen mitarbeiten will, das kann und muß jeder unterschreiben. (Geht zum Tisch.)

Mamlock: Lies, Werner, lies, was du unterschreibst!!

Seidel (über dem Protokoll, hält inne): Sei kein Dogmatiker, Hans, du kannst nicht mit dem Kopf durch die Wand, du kannst nicht an gegen solch überwältigende Mehrheit, begreifst du das nicht, Hans?

Mamlock (sieht ihn an).

Seidel (mit Brustton): Schließlich, man hat auch noch eine Verantwortung, die Verantwortung für seine Familie, für über hundert Arbeiter, für die Abonnenten, für die öffentliche Meinung...

Mamlock: Und die Verantwortung für die Wahrheit, Werner, für die Wahr-heit, für die Gerechtigkeit, für die Wissenschaft?!

Dr. Hirsch: Wenn Sie so weiterreden, Herr Professor...

Mamlock (glühend): Wie? Ihr zittert, ihr wollt nicht kämpfen, ihr meint, man kann mit weichen Knien durch die Reihen der Gegner schleichen, man kann den Kampf vermeiden? Ihr täuscht euch! (Mit ganzer Kraft.) Wenn ihr dieses Protokoll unterschreibt, so unterschreibt ihr euer eigenes Urteil! Aus eurer Feigheit wird der Gegner sich neue Waffen schmieden. Denn kein größeres Verbrechen gibt es, als nicht kämpfen wollen, wo man kämpfen muß!! Menschenskind, ich beschwöre euch, werft euch nicht kampfflos weg!!

Seidel (in Angst): Still, Hans, du gibst deinen Gegnern ja nur recht.

Dr. Hellpach: Merken Sie das jetzt erst?

Dr. Hirsch (gegen Mamlock): Tatsächlich, die Regierung kann sich unmög-lich in dieser Weise provozieren lassen.

Dr. Carlsen: Wir alle haben unser Möglichstes getan.

Dr. Hirsch: Nicht nur sich selbst, uns alle bringen Sie durch solche bolsche-wistische Reden in die furchtbarste Gefahr!

Mamlock (ausbrechend): Gefahr, Gefahr... Ihr Feiglinge, gefressen werdet ihr noch alle wegen eurer Feigheit, mit Recht gefressen! Wäg mit euch! Schreibt doch, ihr Feiglinge, schreibt, schreibt euer Urteil!

- Seidel (förmlich): Hans, hältst du diese Unverschämtheit aufrecht?
- Mamlock (sieht ihn an): Verzeih, ich habe mich geirrt ... unterschreibt, unterschreibt!
- Seidel (in „gerechtem“ Zorn): Du zwingst uns ja dazu! (Unterschreibt.)
- Dr. Hirsch (ebenso): Sie wollten es nicht anders. (Unterschreibt, schnell links ab.)
- Schwester: Können wir denn anders? (Weint und unterschreibt, schnell ab.)

PAUL ZECH

1881 in Driesen (nahe Thorn) geboren, Lyriker von starker Eigenart und Erzähler in den Bänden „Der schwarze Baal“ und „Das Grab der Welt“, ein kundiger Übersetzer der Gedichte des François Villon, ging ins Exil nach Südamerika, wo er 1946 gestorben ist. Im Exil entstanden u. a. neben Gedichten die Romane: „Kin-

der von Parapa“, „Michael irrt durch Buenos Aires“ und „Deutschland, dein Tänzer ist der Tod“, dazu zahlreiche Dramen und ein Stefan-Zweig-Gedenkbuch. Seit 1934 war er Redaktionsmitglied der in Santiago de Chile erscheinenden „Deutschen Blätter“. Hier als Probe seiner Lyrik das schöne Gedicht „DIE TOTEN“:

*Die wir verlieben und sie schnellen Munds
In Lust und sinnlos hingelebtem Tag
Vergaßen und nicht wissen, was zerbrach:
Sie waren einmal mitten unter uns*

*Und standen groß wie Sterne auf der Wacht.
Sie kamen weit und gehn vielleicht noch weit
Und leben Jahre ohne Jahreszeit
In einem Dunkel kühl und abgedacht.*

*Nur Regen, der schwer an die Scheiben schlägt,
Weckt ihr Gedächtnis, bis sich etwas regt,
Das langsam wächst und Wille wird und Macht.*

*Und so wie fremde Schritte durch die Nacht
Hinpoltern, fällt ein armes Wort und klingt...
Ein Wort, das alle Welt zum Weinen zwingt.*

★

Von den zahlreichen in der Emigration entstandenen Gedichten Zechs, die uns sein Freund, der Lyriker Kurt Erich Meurer, liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt hat, bringen wir die „BALLADE VON EINEM GEFANGENEN TUCAN“.

*Wie ein Hund ist er mit einer hanfenen Leine
An ein viel zu enges Vogelhaus gepilockt;
Wo er seine Füße hinsetzt, findet er nur Steine
Zwischen Dorn und Disteln hingebrockt.*

*Er, dem in den dunklen Wäldern der Unendlichkeit
Nie ein Wipfel hoch genug war, um darin zu nisten,
Muß in dieser grauen Weltverlorenheit,
Einer Kinderlaune willén, solch ein Leben fristen,*